

Pressekonferenz – Mittwoch, 17. Oktober 2012

"Vorhang auf: Enthüllung des vorarlberg museums"

mit

Landesrätin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann

(Kultur- und Hochbaureferentin der Vorarlberger Landesregierung)

Dr. Andreas Rudigier

(Direktor des vorarlberg museums)

Anton Nachbaur-Sturm

(Architekt)

Urs B. Roth

(Künstler, Architekt)

Manfred Alois Mayr

(Künstler, Kunst und Bau)

Enthüllung des vorarlberg museums

Pressekonferenz, 17. Oktober 2012

Das vorarlberg museum lässt seine Hüllen fallen – im wahrsten Sinne des Wortes. "Das Museum, das in Passivhausqualität errichtet wird, ist die derzeit noch größte Hochbau-Baustelle des Landes", führt Landesrätin Andrea Kaufmann an. Das vorarlberg museum geht aber baulich in die Zielkurve.

"Mit dem neuen vorarlberg museum", so die Landesrätin, "bekennt sich das Land in einer weit umfangreicheren Dimension zu seinen Verpflichtungen im musealen Bereich. Das neue Museum soll auch eine attraktive Plattform, ein Kompetenzzentrum für alle Belange des Forschens und Dokumentierens im landeskundlichen Kontext sein. In dieser Funktion natürlich auch Anlaufstelle und Partner aller kleineren Museen im Land."

Die Bauarbeiten liegen im Plan, informiert die Landesrätin. Insgesamt knapp 34 Millionen Euro werden für den Neubau des Vorarlberg Museums investiert: "Wichtig ist uns auch eine ressourcenschonende Bauweise und der Einsatz von ökologischen Baumaterialien, um eine lange Nutzungsdauer zu garantieren und einen nachhaltigen Beitrag zu leisten." Nach Fertigstellung wird das sechsgeschossige Vorarlberg Museum Passivhausqualität vorweisen können.

Ausbau bis Ende 2012, Eröffnung 2013

Das Museum wird durch den Neubau räumlich erweitert: Die obersten beiden Geschosse sind reine Ausstellungsgeschosse, sämtliche Funktionsbereiche gruppieren sich ringförmig um ein innen liegendes Atrium. Das erste und zweite Obergeschoss gliedert sich in Veranstaltungsräume, Verwaltung, Bibliothek, Technik, Lagerbereich und Schaudepot. Im Untergeschoss sind Technikräume und Depot sowie im Erdgeschoss neben Eingang und Foyer auch eine Raumzone für Kunstvermittlung untergebracht. Der Ausbau wird im Dezember 2012 abgeschlossen sein. Nach der probeweisen Inbetriebnahme und der Bestückung des Hauses mit Exponaten im darauf folgenden Frühjahr wird das Vorarlberg Museum im Juni 2013 eröffnet.

Das vorarlberg museum 2013

Der 17. Oktober 2012 beschreibt einen weiteren Meilenstein in der Entstehung des neuen vorarlberg museums, betont Museumsdirektor Andreas Rudigier. "Vorhang auf" heißt das Motto und gemeint ist damit fürs erste das museum. "Eine beeindruckende Architektur im Sinne eines fest im Land verankerten Gebäudes, die auch symbolisch zu verstehende Verbindung von Alt und Neu, eine rätselhafte wie tiefgründige Gestaltung der Fassade und Fenster, die den Blick in alle Regionen Vorarlbergs und darüber hinaus frei geben, lassen uns schon erahnen, was ab Juni 2013 die Menschen in diesem Land erwarten dürfen: ein offenes Haus, das sich mit den unterschiedlichsten Facetten der Kulturgeschichte und Gegenwart Vorarlbergs auseinandersetzt", so Rudigier.

Das vorarlberg museum ist ein zentraler Ort, an dem die Zeugnisse der Kunst und Kultur Vorarlbergs gesammelt, bewahrt, erforscht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das vorarlberg museum versteht sich als Mehrspartenhaus, das weder die Aufgabe einer Landesgalerie noch jene eines Hauses der Geschichte erfüllen kann. Geschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde und Archäologie sind die zentralen Aspekte. Ausgangspunkt ist das Objekt.

Das Museum, so Direktor Rudigier, "versteht sich als lebendiger Ort der Kommunikation und sieht darin die Chance, eine stärkere Verankerung innerhalb der Bevölkerung zu erreichen. Die Leistungen des vorarlberg museums sollen in allen museumsrelevanten Bereichen durch den Aufbau und die Intensivierung von Netzwerken vervielfacht werden." Kooperationen im Sinne von Partnerschaften innerhalb und außerhalb der Museumsgesellschaft werden umfassend angestrebt.

Kunst und Bau

Bei allen Hochbauten des Landes besteht die gesetzliche Vorgabe, dass ein Prozent der Nettoerrichtungssumme für Kunst zu verwenden ist, informiert Landesrätin Kaufmann. Dies wurde auch beim Museumsneubau umgesetzt: Maria Anwander hat bei "Kunst am Zaun" rund 11.000 Titelschilder montiert, die für alle Kunstobjekte stehen, die im Museum und Depot gesammelt, bewahrt und erforscht werden. Karl-Heinz Ströhle deutet mit der wirkungsvollen Gestaltung des Baunetzes einen Theatervorhang an, der auf die bevorstehende Neueröffnung neugierig macht. Die neue Fassade hat der Südtiroler

Künstler Manfred Alois Mayr entwickelt. PET-Flaschen deuten die "Inhalte" des neuen Museums an und verschränken Vergangenheit (Schalen aus der Römerzeit) mit der Gegenwart (Getränkeflasche unserer Tage). Festgehalten werden die einzelnen Verwandlungsphasen in einem Fotoessay von Arno Gisinger. Darüber hinaus gestaltet der Künstler Florian Pumhösl im Innenbereich des Hauses einen Panoramaraum.

kunst und bau :: fassadenrelief

Bei der Fassadengestaltung für den Neubau des vorarlberg museums sind Architektur und Kunst im wahrsten Sinne des Wortes aus einem Guss. Durch die intensive und enge Zusammenarbeit der Architekten Cukrowicz und Nachbaur mit dem Südtiroler Künstler Manfred Alois Mayr entstand ein Fassadenrelief, das mit seinem Licht-Schattenspiel in ständiger Verbindung mit dem Tageslicht und den Jahreszeiten steht.

Das Relief zeigt sich als plastisch wirkende Fassade und besteht aus 16.656 einzelnen Betonblüten, die in einem flächenfüllenden ornamentalen Streumuster über die Fassadenteile des Neubaus verteilt wurden. Als Inspirationsquelle dienten Fundstücke und Sammlungsteile aus dem reichen Fundus des Landesmuseums, historische Behälter und Gefäße aus Ton oder Glas, welche in der Römerzeit teilweise in Massenproduktion (bis zu 10.000 Stück pro Brennvorgang!) als "terra sigillata" hergestellt wurden. Als Matrizen für die blütenartigen Motive dienten verschiedene Böden handelsüblicher PET-Flaschen, jene bruchfesten, seit den 1970er Jahren gebräuchlichen ebenfalls in Massenproduktionen hergestellten Kunststoffflaschen für Softdrinks und Wasser.

Dieses gewöhnliche wie typische Alltagsobjekt unserer Tage schlägt die Brücke zu den im Museum verwahrten antiken Gebrauchsgegenständen. Schalen und Vasen, die dem Menschen seit jeher als Sammelbehältnisse für Nahrungsmittel und wertvolle Gegenstände dienten, stellen übersetzt auch einen direkten Bezug zu einer der inhaltlichen Kernaufgaben eines Museums, nämlich dem Sammeln her. Die dreizehn verschiedenen Flaschenbodenmotive bilden an der Fassade ein zufälliges Streumuster und wirken in ihrer Gesamtheit wie ein großes Meer aus Betonblüten. Für die präzise Positionierung der einzelnen Punkte wurde in Zusammenarbeit mit Urs B. Roth, Atelier für Konkrete Kunst, Zürich, ein Punktegitter

entwickelt. Diesem Punktesystem liegt eine quasichaotische Struktur zugrunde, das heißt ein System mit Wiederholungen, ein regelmäßiges Muster aus Ellipsen, regulär affinen Fünfecken und Quadraten.

Brücke in die Gegenwart

Die künstlerische Gestaltung der Fassade verschränkt Vergangenheit und Gegenwart, Handwerk und Massenproduktion, schlägt die Brücke von der Römerschale zur thermoplastischen Getränkeflasche unserer Tage, aber auch von der Tonerde zum Substrat aus Betonguss. An der Ornamentik spiegelt sich nicht zuletzt die kulturelle Logik des Museums als Beziehungsfeld von Rarität und Konsumartikel, Unikat und Massenware.

Manfred Alois Mayr, geboren 1952, lebt in Bozen und Meran. Sein künstlerisches Werk kennzeichnet eine langjährige Erfahrung in der Auseinandersetzung mit ortsspezifischen Gegebenheiten. Diese ortsbezogenen Projekte verstehen sich nicht als ästhetischer Nachtrag, sondern gründen auf umfassenden Recherchen über die sozialen, historischen und kulturellen Verhältnisse im Umfeld des jeweiligen Auftrags. Die Realisierung ist ein konstitutiver Bestandteil des Bauprozesses.

Urs B. Roth, geb. 1946 war Architekt, bevor er sich als erster und einziger Geometrie-Ingenieur der Schweiz etablierte. Er erforscht mathematische Gesetzmäßigkeiten, mit deren Hilfe er räumliche Probleme in Bauprojekten löst und lehrt als Dozent für Raum und geometrisch-konstruktives Gestalten an der ZHDK.

Andreas Cukrowicz (geb. 1969) und Anton Nachbaur-Sturm (geb. 1965) leiten ein Architekturbüro mit 12 Mitarbeitern in Bregenz. Das Büro beschäftigt sich vorwiegend mit öffentlichen Bauprojekten unterschiedlichster Art und Komplexität, welche fast ausschließlich aus gewonnenen Architektenwettbewerben entstehen. Die Projekte von cukrowicz nachbaur sind stimmig und stimmungsvoll, unverwechselbar und selbstverständlich. Die Lösungen sind jeweils für den Ort entwickelt und gekennzeichnet durch eine nachhaltige und ressourcenschonende Bauweise.

Das Ergebnis der Arbeit versteht sich als Idealform der Verbindung eines Kunstwerks mit einem Bauwerk, als homogene nicht mehr

trennbare Symbiose, als ideales Abbild einer perfekten
Zusammenarbeit zwischen Architekt und Künstler.

(vorarlberg museum.doc)